

EVANGELISCHE THEOLOGIE

80. Jahrgang

Parting of the Ways. Die Trennung der Wege von Juden und Christen in der neueren Forschung

- Angela Standhartinger
»Parting of the Ways«. Stationen einer Debatte
- Manuel Vogel
Jüdisch versus christlich?
»Parting of the ways« als Problem der Terminologie
in Quellen- und Beschreibungssprache
- Udo Schnelle
Römische Religionspolitik und die getrennten Wege
von Juden und Christen
- Tobias Nicklas
Diversität, Dynamik und Differenzierung.
Eine Diskussion mit Udo Schnelles Modell der
»getrennten Wege von Römern, Juden und Christen«
- Kathy Ehrensperger
Die Paul ›within Judaism‹-Perspektive. Eine Übersicht
- Adele Reinhartz
The Gospel of John and the »Parting of the Ways«



Evangelische Theologie. Zweimonatsschrift 1934–1971 verantwortlich herausgegeben von Ernst Wolf

Herausgeberinnen und Herausgeber: C.-M. Bammel, H. Bedford-Strohm, M. Domszen, A. Feldtkeller, U. Gause, C. Gerber, J. Herzer, I. Karle, C. Maier, B. Oberdorfer, K. Schmid, C. Strohm, C. Tietz, M. Welker, H. Wrogemann

Geschäftsführender und verantwortlicher Herausgeber: Prof. Dr. Bernd Oberdorfer, Institut für Evangelische Theologie, Universität Augsburg, Universitätsstraße 10, 86159 Augsburg, Tel.(00 49) 0 821 / 598-26 28, E-Mail: bernd.oberdorfer@phil.uni-augsburg.de

Redaktion: Hannes Müller, Institut für Evangelische Theologie, Universität Augsburg, Universitätsstraße 10, 86159 Augsburg, Tel. (00 49) 0 821 / 598-55 42, E-Mail: hannes.mueller@phil.uni-augsburg.de

Bezugsbedingungen/Jahresbezugspreis: »Evangelische Theologie« erscheint zweimonatlich (Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember).

Gesamtjahresbezugspreis Print-Ausgabe: (6 Hefte): jährlich € 81,- für Privatpersonen / € 216,- für Institutionen; Einzelheft € 22,50 für Privatpersonen

Gesamtjahresbezugspreis Online-Ausgabe: (6 Hefte): jährlich € 114,- für Privatpersonen / € 216,- für Institutionen

Jahresbezugspreis Online+Print-Ausgabe: € 255,- für Institutionen / € 138,- für Privatpersonen

Die Preise gelten jeweils für den laufenden Jahrgang. Alle Preise inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten. Abbestellungen sind nur zum Ende eines Jahrgangs möglich und müssen bis spätestens 30. September eingehen.

Service für Abonentinnen und Abonnenten:

Print-Ausgabe: Verlegerdienst München GmbH, Theresia Bacher, Aboservice Gütersloher Verlagshaus, Gutenbergstr. 1, 82205 Gilching, Tel. (00 49) 0 8105-388-598, Fax (00 49) 0 8105-388-333, E-Mail: gyh@verlegerdienst.de

Online-Ausgabe / Online+Print-Ausgabe: Sigloch Distribution GmbH & Co. KG, Am Buchberg 8, D-74572 Blaufelden, Tel.: (00 49) 0 79 53-883-322, Fax: (00 49) 0 79 53-883-375, E-Mail: cl.buscher@sigloch.de

Manuskripte sind per E-Mail an den geschäftsführenden Herausgeber zu senden. Ein Merkblatt zur formalen Gestaltung von Beiträgen ist bei der Redaktion erhältlich. Besprechung oder Rücksendung unverlangt zugesandter Bücher kann nicht gewährleistet werden, ebenso wenig die Rücksendung von nicht angeforderten Manuskripten.

Die Zeitschrift und alle in ihr veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form reproduziert, digitalisiert oder gesendet werden.

Print-Ausgabe: ISSN 0014-3502 / www.fachzeitschriften-religion.de

Online-Ausgabe: ISSN 2198-0470 / www.degruyter.com/view/j/evth

Verlag und Eigentümer: Gütersloher Verlagshaus, Penguin Random House Verlagsguppe GmbH, Carl-Miele-Straße 214, D-33335 Gütersloh

Gesamtherstellung: Weserdruckerei Rolf Oesselmann GmbH, D-31592 Stolzenau

Printed in Germany



INHALT

Themenheft: Parting of the Ways. Die Trennung der Wege von Juden und Christen in der neueren Forschung

Zu diesem Heft 403

Hauptartikel

Angela Standhartinger
»Parting of the Ways«. Stationen einer Debatte 406

Manuel Vogel
Jüdisch versus christlich? »Parting of the ways« als Problem der Terminologie
in Quellen- und Beschreibungssprache 418

Udo Schnelle
Römische Religionspolitik und die getrennten Wege von Juden und Christen . 432

Tobias Nicklas
Diversität, Dynamik und Differenzierung. Eine Diskussion mit Udo Schnelles
Modell der »getrennten Wege von Römern, Juden und Christen« 444

Kathy Ehrensperger
Die »Paul within Judaism«-Perspektive. Eine Übersicht. 455

Adele Reinhartz
The Gospel of John and the »Parting of the Ways« 465

Kritisches Forum

Markus Öhler
Michael Wolter, Der Brief an die Römer 472

Die Autorinnen und Autoren dieses Heftes

Prof. Dr. Kathy Ehrensperger, Forschungsprofessorin für Neues Testament in jüdischer Perspektive, Abraham Geiger Kolleg, c/o Universität Potsdam. Sie forscht zum Judentum der Zeit des zweiten Tempels, wozu auch die Schriften des Neuen Testaments zählen. Insbesondere interessieren sie Prozesse von kultureller Übersetzung, Fragen von Macht, Identität und Gender in deren Relevanz für die Diversität jüdischer Traditionen der Antike. Sie ist derzeit Executive Editor der »Encyclopedia of Jewish-Christian Relations«, eines Forschungs- und Publikationsprojekts am Selma Stern Zentrum für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg.

Prof. Dr. Tobias Nicklas, Professor für Exegese und Hermeneutik des Neuen Testaments an der Universität Regensburg. Seit 2018 leitet er zudem das Centre for Advanced Studies »Beyond Canon« an der gleichen Universität.

Prof. Dr. Markus Öhler, Professor für Neutestamentliche Wissenschaft an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien. Forschungsschwerpunkte: Sozial- und Religionsgeschichte des frühen Christentums, Geschichte des Christentums in Kleinasien, Römerbrief.

Adele Reinhartz, PhD (McMaster University, 1983), Professor in the Department of Classics and Religious Studies at the University of Ottawa, in Canada. She was the General Editor of The Journal of Biblical Literature from 2012-2018 and currently serves as the President of the Society of Biblical Literature (2020). She was elected to the Royal Society of Canada in 2005 and to the American Academy of Jewish Research in 2014.

Prof. (em.) Dr. Udo Schnelle, Theologische Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Arbeitsschwerpunkte: Geschichte des frühen Christentums, Einleitung in das Neue Testament, Paulus, Johannes, Theologie des Neuen Testaments.

Prof. Dr. Angela Standhartinger, Professorin für Neues Testament an der Philipps-Universität Marburg. Forschungsschwerpunkte: jüdisch-hellenistische Literatur (Philo, Joseph und Aseneth), paulinische und deuteropaulinische Briefen, Geschichte des Abendmahls, Geschlechterforschung und Fachgeschichte.

Prof. Dr. Manuel Vogel, Professor für Neues Testament an der Theologischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Er ist seit 2008 geschäftsführender Herausgeber der »Zeitschrift für Neues Testament. Das Neue Testament in Universität, Kirche, Schule und Gesellschaft« (ZNT). Zu seinen aktuellen Forschungsinteressen zählen u.a. politische Lektüren der neutestamentlichen Schriften in ihrem reichsrömischen Kontext und exegetische Probleme im Zusammenhang des christlich-jüdischen Dialogs.

Zu diesem Heft

Christine Gerber und Jens Herzer

Wann und wie sind aus Christinnen und Christen und Juden und Jüdinnen zwei distinkte Glaubensgemeinschaften geworden? Wie kam es dazu, dass sich das entstehende Christentum als eine vom Judentum unterschiedene Größe identifizierte und umgekehrt jüdische Gemeinschaften sich dezidiert als nichtchristlich verstanden? Waren dafür Texte und Theologumena leitend oder soziale Prozesse – oder beides? Diese Fragen beschäftigen seit einigen Jahrzehnten die neutestamentliche, altkirchliche und judaistische Forschung lebhaft, denn sie sind nicht nur für die historische Rekonstruktion bedeutsam, sondern auch für die Interpretation der bis heute traditionsstiftenden Texte. Die Diskussion hat theologische Relevanz für die die Verhältnisbestimmung von Gottesbild und Christologie, und sie ist nicht zuletzt ethisch und politisch geboten. Denn sie lenkt zurück zu den möglichen Wurzeln des christlichen Antijudaismus in einer reproduktiven Selbstvergewisserung der eigenen Wahrheit durch Abgrenzungen von anderen, wodurch die Unterschiede scharf gestellt werden, statt Gemeinsamkeiten zu betonen.

Die Diskussion der letzten Jahrzehnte über die Auseinanderentwicklung von christlichem und jüdischem Glauben zu zwei distinkten Religionen hat alte Gewissheiten bzw. Vorurteile zerrieben, ohne dass es einen neuen Konsens gäbe. Deutlich ist, dass das Judentum auch zur Zeit des entstehenden Christentums so vielschichtig war, dass die christlichen Gemeinden sich anfangs innerhalb dieses pluralen Phänomens verstehen konnten. Aber auch das Christentum war vielfältiger, als die kanonisierten Schriften zeigen und hat jüdische Gruppen zu Abgrenzungen provoziert. Welche Gruppenprozesse, wel-

che Interaktionen, welche Abstoßungen waren maßgeblich für die Auseinanderentwicklung? Umstritten ist bereits die Frage, welche Gruppenbezeichnungen und Modelle die Rekonstruktion steuern sollten. Ab wann kann man vom »Christentum« als »Nicht-Judentum« sprechen, so wie es unsere Bezeichnungen voraussetzen, ohne anachronistische Verzerrungen? Welche Metaphern taugen, um die Entwicklung zu beschreiben, ohne unbeachtete Klischees zu reproduzieren?

Label der Debatte ist heute die Metapher vom »Parting of the ways«, der Trennung der Wege. Sie wurde einst geprägt, um die Vorstellung von einem glatten »Bruch« zwischen »Christentum« und »Judentum« zu vermeiden und die lang tradierte, antijudaistische Unterstellung auszumerzen, das Christentum habe das Judentum »abgelöst«. Aber auch diese Metapher ist umstritten: Haben sich die Wege je »getrennt«, oder blieb es nicht vielmehr bei einer wechselseitigen Bezugnahme in Prozessen der Identitätsfindung? Sollten wir überhaupt im Bild von »zwei Wegen« denken?

Die Debatte ist also höchst komplex, weil die Fragen danach, welche Quellen maßgeblich sind, wie diese historisch auszuwerten sind und welche Beschreibungssprache sachgerecht ist, sich verschränken. Wie derzeit über diese Fragen, über Begrifflichkeiten, Modelle und Ansätze zu übergreifenden Antworten differenziert und kontrovers diskutiert wird, möchte das vorliegende Themenheft vermitteln.

Angela Standhartinger eröffnet die Debatte mit einer Einführung in den Diskurs um die »Trennung der Wege«. Sie untersucht speziell die Spuren des Einflusses der römischen Kultur auf das Judentum und das entstehende Christentum und

reflektiert vor diesem Hintergrund die Theorien über das Verhältnis der beiden Religionsformen. Der Beitrag macht deutlich, wie schwierig die Interpretation der Quellenbefunde ist und warum die Beurteilung dieser Befunde zu sehr verschiedenen, z.T. ideologisch motivierten Konstruktionen »des/der Anderen und damit auch des Eigenen« führen können, die wiederum durch alternative Narrative zu relativieren sind. Diesen Faden nimmt *Manuel Vogel* auf und analysiert, dass das allgegenwärtige »Problem der Terminologie in Quellen- und Beschreibungssprache« bereits mit den Zuschreibungen von »jüdisch« bzw. »christlich« gestellt ist. Man müsse sehr präzise darauf achten, inwieweit die Beschreibungssprache die Wahrnehmung von Phänomenen bestimmt und darin möglicherweise der eigentlichen Quellensprache bzw. ihrer Semantik nicht gerecht wird. Vogel zeichnet anhand der »ignatianischen Unterscheidung« zwischen Judentum und Christentum und anderer Überlieferungen des 2. Jh. (Justin, Didache) das Ringen um eine sprachliche Erfassung des Charakters der neuen, an Jesus Christus orientierten Form jüdischer Religiosität und der Bewertung ihres Verhältnisses zum Judentum nach. *Udo Schnelle* betont ebenfalls, dass die große Herausforderung der Verhältnisbestimmung von Judentum und Christentum grundsätzlich darin bestehe, wie angesichts der kontroversen Forschungslage eine angemessene Einschätzung der Quellen vorgenommen werden könne. Er entwickelt für diese Verhältnisbestimmung einen ganz eigenen Lösungsweg: Die Bedeutung der römischen Religionspolitik sei bislang in ihrer Relevanz auf die Auseinanderentwicklung von Judentum und Christentum unterschätzt worden. Das führt ihn zu der – die Debatte kritisch herausfordernden – These, eine Trennung der Wege habe nie stattgefunden, weil es nie einen gemeinsamen Weg von Judentum

und Christentum gegeben habe: Aus politischen Gründen habe man sich bereits im Entstehen des Christentums getrennt. Mit dieser bewusst provokanten Argumentation setzt sich *Tobias Nicklas* auseinander. Er unterstreicht die »Diversität dessen, was wir heute als antikes ›Judentum‹ und frühes ›Christentum‹ bezeichnen«, sowie der Dynamik, die verschiedene Gruppen im Verhältnis zueinander entwickeln, um verschiedene Identitäten konstruieren zu können. Nicklas setzt wie Schnelle den Kontext des römischen Imperiums als gegebenen Interpretationsrahmen voraus, kommt aber zu anderen Schlussfolgerungen. Wichtig sei in methodischer Hinsicht, die Fragestellungen bzw. Fragerichtungen zu differenzieren, die Begriffssprache zu präzisieren und Identitäts- und Abgrenzungsstrategien in ihrer Dynamik zu beschreiben. »An die Stelle eines oder mehrerer *Partings of the Ways* tritt damit eine komplexe, dynamische Geschichte des Zueinanders, Nebeneinanders, Gegeneinanders und Miteinanders von Gruppen und Individuen, die wir aus heutiger Sicht ›Christen‹ und ›Juden‹ nennen.« Vielleicht sei die Metapher des Tanzes angemessener.

Was die Debatte für einzelne Traditionsbereiche des Neuen Testaments bedeutet, namentlich die Paulusüberlieferung und das Johannesevangelium, zeigen die Beiträge von *Kathy Ehrensperger* und *Adele Reinhartz*. Ehrensperger bietet unter dieser Fragestellung eine Bestandsaufnahme der sog. »Paul within Judaism«-Perspektive. Diese versteht Paulus und sein theologisches Denken – noch stärker als die sog. »Neue Paulusperspektive« (»New Perspective on Paul«) – aus dessen bleibender Verankerung in der jüdischen Tradition, als toratreuen und zugleich christusgläubigen Juden. Seine Briefe adressierten dezidiert nichtjüdische Menschen, und nur in diesem Kontext seien die torakritischen Aussagen zu deuten. *Adele Reinhartz* schließlich prüft, inwieweit das

Johannesevangelium als Schlüsseltext für die Beantwortung der Frage nach den Trennungsprozessen zwischen Judentum und dem sich aus der Jesusbewegung entwickelnden Christentum auszuwerten sei. Der Fokus liegt dabei auf der Interpretation der johanneischen Rede vom Synagogausschluss der Christusgläubigen und der Abwertung der »Ioudaioi«. Reinhartz deutet dies als eine in zwei Richtungen ausgreifende rhetorische Strategie, bei der nicht nur der innergemeindliche Zusammenhalt der Christusgläubigen beschworen wird, sondern zugleich die Abgrenzung gegenüber Nicht-Gläubigen, für die im Johannesevangelium exemplarisch die »Ioudaioi« stehen. Allzu geradlinige Rückschlüsse auf historische Verhältnisse seien vor diesem Hintergrund mit Vorsicht zu betrachten.

Im Licht der in diesem Heft thematisierten Debatte rezensiert *Markus Öhler* den jetzt abgeschlossenen, zweibändigen

Römerbriefkommentar von Michael Wolter, der in diesem Kontext, wie Öhler aufzeigt, noch einmal ganz eigene Akzente setzt.

Die Debatte ist also offen und wird weitergehen. Und das zu Recht, nicht nur um der historischen Rekonstruktion willen: Denn es gilt ja nicht nur, die Quellen mit wohlüberlegten Begriffen und Modellen zu erschließen, sondern stets zu prüfen, wie unsere Fragen und Vorstellungen die Wahrnehmung der Quellen bestimmen. Dass die exegetische und historiographische Arbeit für unsere Gegenwart selbst nur in der Art eines *perpetuum mobile* funktionieren kann, wird einmal mehr unverkennbar.

Ein herzlicher Dank für die sorgfältige editorische Mitarbeit gilt May-Britt Melzer und Benedikt Skorzenski (Berlin) sowie Dr. des. Jan Quenstedt, Lena Seehausen und Sylvia Kolbe (Leipzig).